

Die Tokonoma



Eine Tokonoma (床の間) ist eine architektonische Nische oder ein Alkoven in traditionellen japanischen Wohnräumen, insbesondere in Empfangsräumen (和室, washitsu). Sie dient als dekorativer Bereich, in dem Kunstwerke wie Schriftrollen (书法 Kalligraphie) oder Blumenarrangements (生け花, Ikebana) Bonsai und Suiseki Steine präsentiert werden. Die Tokonoma ist ein zentrales Element in der japanischen Innenarchitektur und repräsentiert sowohl ästhetische als auch kulturelle Werte.

Die Tradition der Tokonoma hat ihre Wurzeln in der chinesischen Kultur und Architektur, insbesondere in den Konzepten und Ästhetiken des chinesischen Wohnraums und der Gelehrtenkultur. Die Entwicklung der Tokonoma in Japan wurde stark von diesen chinesischen Einflüssen inspiriert und über die Jahrhunderte hinweg an japanische Bedürfnisse und ästhetische Vorstellungen angepasst.

Ursprünge in China

In der traditionellen chinesischen Wohnkultur gab es Nischen oder spezielle Bereiche in Wohnräumen, die für die Verehrung von Ahnen oder für religiöse und spirituelle Zwecke genutzt wurden. Diese Nischen dienten als Orte für Altäre oder zur Präsentation von symbolischen Objekten wie Schriftrollen, Statuen oder Opfergaben.

Gelehrtenkultur

Die chinesische Gelehrtenkultur (士大夫, Shìdàfū) legte grossen Wert auf Kalligraphie, Malerei, Poesie und Sammlerstücke wie ungewöhnliche Steine oder Miniaturpflanzen. Diese Objekte wurden oft in speziell gestalteten Räumen oder Nischen innerhalb von Wohnräumen ausgestellt, um Bildung, Kunstverständnis und kulturelle Raffinesse zu demonstrieren.

Übernahme und Anpassung in Japan

Einfluss der Zen-Philosophie: Die Zen-Philosophie, die im 12. Jahrhundert von China nach Japan kam, hatte einen grossen Einfluss auf die japanische Ästhetik und Raumgestaltung. Zen betont Einfachheit, Bescheidenheit und die Harmonie von Natur und Mensch. Diese Prinzipien wurden in die Gestaltung von Räumen wie der Tokonoma integriert.

Entwicklung des Shoin-zukuri-Stils: Der Shoin-zukuri-Stil der japanischen Architektur entwickelte sich in der Muromachi-Zeit (1336–1573) und beinhaltet eine formalisierte Version der Tokonoma. Dabei übernahmen japanische Architekten und Designer Elemente aus der chinesischen Gelehrtenkultur und passten sie an die japanische Ästhetik an, die den Minimalismus und die Naturverbundenheit betont.

Merkmale einer Tokonoma

Aufbau: Eine Tokonoma besteht in der Regel aus einem leicht erhöhten Podest (床, toko), einer Rückwand und einer speziellen Decke (天井, tenjō). Oft wird sie mit einem Holzrahmen (框, kamachi) eingefasst, und der Boden besteht meist aus einem edlen Holzbrett oder Tatami.

Dekoration: Üblicherweise wird in der Tokonoma eine hängende Schriftrolle (kakemono) mit Kalligrafie oder Malerei aufgehängt. Darunter können Blumenarrangements (ikebana), kleine Kunstgegenstände oder Weihrauchbrenner platziert werden.

Platzierung: Die Tokonoma ist in der Regel an einer Wand des Empfangszimmers zu finden und dient als Blickfang. Gäste, die in den Raum kommen, achten respektvoll auf die in der Tokonoma ausgestellten Objekte.

Geschichte und Entwicklung

Die Tokonoma hat ihren Ursprung in der Muromachi-Zeit (1336–1573). Ihr Design geht auf buddhistische Meditationsräume zurück, in denen Schriftrollen und Blumen als Opfergaben präsentiert wurden. Sie entwickelte sich aus dem älteren Konzept des „shoin-zukuri“, einem Stil von Empfangsräumen in der Samurai-Architektur, in denen Nischen zur Ausstellung religiöser oder künstlerischer Objekte dienten.

Mit der Zeit wurde die Tokonoma zu einem festen Bestandteil des traditionellen japanischen Hauses, insbesondere in den Wohnräumen wohlhabender Familien und des Adels. Sie diente als Zeichen von Raffinesse und Kultur und wurde auch im Zusammenhang mit der Teezeremonie (茶道, sadō) von Bedeutung, bei der die Ästhetik und Harmonie des Raumes entscheidend sind.

Bedeutung und Etikette

Die Tokonoma hat auch eine symbolische Bedeutung: Sie repräsentiert den respektvollsten und bedeutendsten Ort im Raum. In der japanischen Kultur gilt es als unhöflich, direkt in die Tokonoma zu treten oder sich davor hinzusetzen, wenn man eingeladen wird. Üblicherweise sitzt der Gastgeber in der Nähe der Tokonoma, während der Ehrengast so platziert wird, dass er einen guten Blick darauf hat.

Zusammenfassend ist die Tokonoma ein wichtiger Teil der japanischen Wohnkultur, der sowohl ästhetische als auch kulturelle Funktionen erfüllt. Sie spiegelt die Wertschätzung für Kunst und Natur wider und ist ein Symbol für Gastfreundschaft und Respekt.

Es gibt verschiedene Arten von Tokonoma, die sich in ihrer Gestaltung, Funktion und ihrem Einsatz unterscheiden. Die Unterschiede hängen oft von der Architektur des Gebäudes, dem kulturellen Kontext und der beabsichtigten Nutzung des Raumes ab. Hier sind einige der wichtigsten Typen und Variationen:

1. Shoin-zukuri Tokonoma (書院造床の間)

Dies ist die klassische Form der Tokonoma, die sich in der Shoin-zukuri-Architektur entwickelte, einer traditionellen japanischen Architekturform, die in der Muromachi-Zeit (1336–1573) entstand.

Sie ist in Empfangsräumen oder Studiensälen zu finden und ist häufig aufwendig gestaltet, oft mit einer Zierleiste (框, kamachi) aus edlem Holz und einer dekorativen Decke.

Die Tokonoma in dieser Form ist tief und breit, mit Platz für größere Kunstwerke und mehrere dekorative Elemente.

2. Chashitsu Tokonoma (茶室床の間)

Diese Art der Tokonoma befindet sich in Teehäusern (茶室, chashitsu) und ist in der Regel schlichter und kleiner als die Shoin-zukuri-Tokonoma.

Sie ist auf die Ästhetik der Teezeremonie (茶道, sadō) abgestimmt, die Einfachheit und Ruhe betont.

Oft wird nur eine einzelne Schriftrolle und ein kleines Ikebana-Gesteck ausgestellt, um die meditative Atmosphäre zu unterstreichen.

3. Gyōshitsu Tokonoma (行室床の間)

Diese Art ist in weniger formellen Räumen zu finden, oft in privaten Wohnräumen oder weniger offiziellen Räumen.

Die Gestaltung ist schlichter und funktionaler, manchmal ohne den erhöhten Sockel oder die Zierleiste.

4. Kekkai Tokonoma (結界床の間)

Diese Form wird oft in Tempeln oder spirituellen Räumen verwendet und hat eine tiefergehende rituelle oder religiöse Bedeutung.

Sie kann als Ort zur Ausstellung von religiösen Objekten oder Symbolen dienen.

5. Fuki-doko (吹抜け床)

Dies ist eine moderne Variation der Tokonoma ohne Decke, die sich in zweigeschossigen Räumen befindet.

Sie nutzt den Raum in der Höhe, um eine offene und luftige Atmosphäre zu schaffen.

6. Atemi-doko (当て見床)

Eine Variation, bei der die Tokonoma in einem Teil des Raumes integriert ist, der normalerweise nicht der Blickfang wäre.

Sie wird verwendet, um visuelles Interesse an ungewöhnlichen Orten zu schaffen, oft in modernen Wohnhäusern.

7. Kake-doko (掛け床)

Diese Art hat eine geringere Tiefe und ist speziell für die Ausstellung von hängenden Schriftrollen konzipiert.

Sie kann auch ohne das übliche Sockelpodest gestaltet sein und ist daher platzsparender.

Variationen in Materialien und Stilen:

Materialien: Je nach Status des Haushalts und dem Stil des Hauses können Tokonoma aus verschiedenen Hölzern und mit unterschiedlichen Verzierungen gebaut sein. Manchmal wird der Hintergrund der Tokonoma mit spezieller Tapete oder Seide dekoriert.

Zierleisten und Säulen: Die Art der verwendeten Holzverzierungen und die Gestaltung der tragenden Säulen (床柱, tokobashira) variieren stark. In traditionellen Häusern kann dies ein einfaches Holz oder ein verziertes Stück sein, das die natürliche Form und Maserung des Holzes zur Schau stellt.

Bedeutung und Funktion

Die Wahl der Tokonoma-Art hängt von der beabsichtigten Nutzung des Raumes, dem architektonischen Stil des Hauses und der sozialen Stellung der Bewohner ab. In jedem Fall dient die Tokonoma als Ausdruck ästhetischer Prinzipien wie „Wabi-Sabi“ (die Schönheit

der Einfachheit und Vergänglichkeit) und ist ein Symbol für die Wertschätzung von Kunst und Kultur.

Eine Tokonoma, in der Bonsai, Schriftrollen und Suiseki ausgestellt werden, wird allgemein als „Bonsai Tokonoma“ oder „Suiseki Tokonoma“ bezeichnet, abhängig davon, was primär im Fokus steht. Es handelt sich dabei um eine spezialisierte Form der Tokonoma, die zur Präsentation dieser spezifischen Kunstformen dient. Hier sind die Einzelheiten:

1. Bonsai Tokonoma

Diese Art der Tokonoma ist speziell auf die Präsentation von Bonsai-Bäumen ausgelegt. Häufig wird ein Bonsai zusammen mit einer passenden Schriftrolle (掛軸, kakejiku) und einem Suiseki (einem dekorativen Stein) ausgestellt, um ein harmonisches Bild zu schaffen.

Die Gestaltung des Raumes und die Auswahl der Objekte zielen darauf ab, die Jahreszeit, die Stimmung und die ästhetischen Prinzipien wie „Wabi-Sabi“ oder „Mono no Aware“ zu reflektieren.

2. Suiseki Tokonoma

Diese Tokonoma ist auf die Ausstellung von Suiseki, also Natursteinen, die wegen ihrer Form, Farbe oder Struktur gesammelt werden, spezialisiert.

Auch hier wird oft eine passende Schriftrolle integriert, um das Thema oder die Symbolik des Suiseki zu ergänzen.

3. Kombination von Bonsai, Suiseki und Schriftrollen

In vielen traditionellen japanischen Häusern oder Ausstellungsräumen wird die Tokonoma genutzt, um eine Kombination aus Bonsai, Suiseki und einer Schriftrolle zu zeigen. Die Kombination dieser Elemente folgt oft strengen ästhetischen Prinzipien, um eine harmonische und thematisch passende Darstellung zu erreichen.

Die Schriftrolle dient dazu, das Thema oder die Stimmung des Arrangements zu unterstreichen. Der Bonsai repräsentiert die lebendige Natur, während der Suiseki die ewige, unbewegliche Natur symbolisiert.

Design und Anordnung

Höhe und Platzierung: Der Bonsai wird in der Regel auf einem speziellen Podest oder Tisch platziert, um die optimale Betrachtungshöhe zu gewährleisten.

Themenwahl: Die ausgestellten Objekte und die Schriftrolle werden oft saisonal gewechselt, um die jeweilige Jahreszeit oder ein spezifisches Thema zu reflektieren.

Ausgewogenheit: Die Anordnung der Objekte in der Tokonoma folgt der Regel der „himmel-erdboden“ (天-地-人, ten-chi-jin) Balance. Der Bonsai (Himmel), der Suiseki (Erde) und die Schriftrolle (menschliche künstlerische Interpretation) sollen in einer harmonischen Beziehung zueinander stehen.

Verwendung in der Praxis

Diese spezialisierten Tokonoma-Arten werden oft in Bonsai-Ausstellungen oder speziellen Teehäusern genutzt, die sich auf die Präsentation dieser Künste spezialisiert haben.

Sie finden sich auch in Privathäusern von Bonsai- oder Suiseki-Sammlern, die diese Kunstformen schätzen und pflegen.

Zusammengefasst wird eine Tokonoma, die Bonsai, Schriftrollen und Suiseki präsentiert, als eine spezialisierte Tokonoma betrachtet, die auf diese Kunstformen ausgerichtet ist. Die Gestaltung und Anordnung folgen dabei den traditionellen ästhetischen Prinzipien Japans, um eine harmonische und ansprechende Darstellung zu schaffen.

Unterschiede und Weiterentwicklung

Ästhetische Unterschiede: Während in der chinesischen Tradition oft ein opulenterer Stil bevorzugt wurde, entwickelte sich die Tokonoma in Japan zu einem Symbol für Schlichtheit und Eleganz. Die japanische Version betonte subtilere Darstellungen, natürliche Materialien und eine harmonische Integration in die Gesamtstruktur des Raumes.

Verbindung zur Teezeremonie: In Japan wurde die Tokonoma eng mit der Teezeremonie (茶道, sadō) verbunden. Diese kulturelle Praxis betont Stille, Einfachheit und den respektvollen Umgang mit Kunst und Natur. Die Tokonoma wurde zu einem integralen Bestandteil des Teehauses, wo sie zur Präsentation von saisonalen Blumenarrangements und Schriftrollen verwendet wird.

Fazit

Die Tradition der Tokonoma ist also ein Beispiel für kulturelle Übernahme und Anpassung. Während ihre Ursprünge in den chinesischen Altar- und Gelehrtenkulturen liegen, hat sie sich in Japan zu einer einzigartigen und charakteristischen Form der Raumgestaltung entwickelt, die tief in der japanischen Ästhetik und Kultur verwurzelt ist.

In der traditionellen chinesischen Kultur gab es keine direkte Entsprechung zur japanischen Tokonoma, aber es existierten ähnliche Konzepte für spezielle Nischen oder Ausstellungsräume in Wohnhäusern und Gelehrtenräumen. Die gängigsten Begriffe und Konzepte in der chinesischen Tradition sind:

1. 文房 (Wénfáng): Gelehrtenzimmer

Ein „Wénfáng“ war ein spezieller Raum oder Bereich im Haus eines chinesischen Gelehrten, der als Arbeits- und Rückzugsort diente. In diesem Raum wurden kalligrafische Werke, Malereien, Bücher und andere Kunstgegenstände ausgestellt. Der Raum war so gestaltet, dass er Ruhe und Inspiration förderte.

Die dort präsentierten Objekte dienten sowohl der ästhetischen Freude als auch der intellektuellen Anregung.

2. 书斋 (Shūzhāi): Arbeitszimmer/Bibliothek

Ein „Shūzhāi“ bezeichnet das Arbeitszimmer oder die Privatbibliothek eines Gelehrten. Hier wurden oft kalligrafische Schriftrollen, Bücher und Sammlerstücke ausgestellt.

In diesen Räumen wurden oft spezielle Nischen oder Regale (架子, jiàzi) für die Präsentation von Kunstwerken oder besonderen Gegenständen genutzt.

3. 供案 (Gòng'àn): Altar- oder Präsentationstisch

In traditionellen chinesischen Häusern und Tempeln gab es häufig sogenannte „Gòng'àn“, spezielle Tische oder Plattformen zur Präsentation von religiösen oder kulturellen Gegenständen wie Statuen, Schriftrollen und Opfergaben.

Diese Präsentationstische dienten in der Regel der Ahnenverehrung oder dem Daoismus und Buddhismus. In manchen Fällen wurden sie auch für säkulare Kunstwerke genutzt.

4. 博古架 (Bógǔjià): Ausstellungregal

Ein „Bógǔjià“ ist ein Regal oder ein Schrank, das speziell für die Ausstellung von Antiquitäten und Kunstgegenständen konzipiert wurde. Diese Regale haben oft offene Fächer in verschiedenen Größen und Formen, um verschiedene Objekte wie Keramiken, Jade-Schnitzereien und kleine Bonsai-Bäume zu präsentieren.

Sie wurden häufig in den Wohnräumen wohlhabender Familien verwendet, um den Geschmack und die Bildung der Besitzer zu zeigen.

5. 香几 (Xiāngjǐ): Dufttischchen

Ein „Xiāngjǐ“ war ein kleiner Tisch, der oft zur Präsentation von Räucherwerk, Blumenarrangements oder kleinen Kunstwerken genutzt wurde. Diese Tischchen wurden häufig in Gelehrtenzimmern verwendet, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.

Verbindungen zur Tokonoma

Obwohl diese chinesischen Konzepte der Präsentation nicht direkt der japanischen Tokonoma entsprechen, sind sie doch verwandte Praktiken, die der Ausstellung und Wertschätzung von Kunst, Natur und Kultur dienen. Die japanische Tokonoma entwickelte sich aus diesen chinesischen Traditionen weiter und wurde in Japan zu einer einzigartigen architektonischen und kulturellen Institution, die stärker auf Minimalismus und räumliche Harmonie fokussiert ist.





